Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 RPf, außerhalb des Kreises 15 RPf., Reklamezeile 30 bezw. 45 RPf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. Größere Inserate einen Tag vorher.

Nr. 16 — Mittwoch, den 24. Februar 1926 — 22. Jahrg.

Der gefährliche Frank.

Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß wir Deutschen uns über den Sturz des französischen Frank, wie er sich in den letzten Tagen erneut zeigt, alles andere als zu freuen haben. Man muß da eine kleine Erinnerung heraufbeschwören: In den Zeiten der deutschen Inflation hat gewiß die Währungsschwäche unseren Export beschleunigt, aber er ist trotzdem nie über 60 % des Vorkriegsexports hinausgegangen, und zwar wegen der mangelnden wirtschaftlichen Kraft Deutschlands. Und auch deswegen, weil dieser Sturz ein rasend fortgesetzter war.

In Frankreich liegen die Dinge aber anders; dort ist die wirtschaftliche Kraft gestärkt aus dem Krieg hervorgegangen und darum bedeutet die Währungsschwäche eine Gefahr für die Nachbarn, weil sie hier ein wohlorganisiertes, auf einer reichen Produktionsbasis aufgebautes Wirtschaftssystem hinter sich hat. Bekanntlich ist die Handelsbilanz Frankreichs im Gegensatz zu allen anderen Staaten Europas im Jahre 1925 aktiv gewesen. (Überwiegen der Ausfuhr gegenüber der Einfuhr.) Man könnte Zweifel in diese Aktivität setzen als einer innerlich nicht berechtigten. Diese Zweifel müssen aber verstummen angesichts der Tatsache, daß auch die Zahlungsbilanz Frankreichs eine derartig aktive ist, daß die Gesamteinnahmen die Ausgaben um mindestens 100 Millionen Goldfrank überschreiten. Darum besitzt die Schwäche des Frank fast etwas Rätselhaftes, das keineswegs durch das Nichtzustandekommen der Steuer- und Finanzreform erklärt werden kann. Es hat Zeiten gegeben, in denen der Druck auf den Frank von außen her erfolgt ist und erfolgen konnte, weil sich in den Händen des Auslandes sehr beträchtliche Frankwerte befanden. Der Druck hatte dann meistens seine Veranlassung in irgendwelchen politischen Husarenstreichen Frankreichs, mußte aber immer schwächer werden, je mehr bei diesen Gelegenheiten das Ausland seinen Frankbesitz abstieß. Darum ist das Absinken des Frank auch keineswegs rapide erfolgt, haben irgendwelche Eingriffe der französischen Regierung zu seinen Gunsten immer rasch und schnell Erfolg gehabt. Die französische Zahlungsbilanz ist aber derart hoch aktiv, daß es nicht an Stimmer fehlt, die behaupten, Frankreich sei wohl in der Lage, seine interalliierten Schulden in der Höhe zu verzinsen und abzutragen, wie es zwischen England und Amerika hinsichtlich der englischen Schulden vereinbart ist.

Die neuerliche Schwäche des Frank muß aber von wenig günstiger Wirkung auch auf die Fortführung der deutsch-französischen Handelsverträge sein. Es ist vielleicht zu wenig beachtet worden, daß in dem Teilabkommen, das soeben zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossen worden ist, eine gewisse Abänderung des bisherigen französischen Standpunktes erfolgt ist. In Paris hat man nämlich bisher von einer grundsätzlichen Meistbegünstigung nichts wissen wollen, übrigens nicht bloß Deutschland gegenüber, sondern auch bei den derzeitigen französischen Verhandlungen mit der Schweiz und mit Spanien. Davon ist man jetzt abgekommen und hat sich dem deutschen Standpunkt angeschlossen, sich gegenseitig Meistbegünstigung zu gewähren. Daß man sich bisher immer nur auf Provisorien beschränkt, hat seine Ursache darin, daß Frankreich immer noch nicht seinen neuen Zolltarif zustande gebracht hat. Hieran ist natürlich auch wieder die Währungsunsicherheit mit schuld, weil man einen Zolltarif nicht schaffen kann, der vielleicht schon in kurzer Zeit durch die Währungsentwicklung unmöglich gemacht wird.

Eine weitere Schwierigkeit bildet aber auch der letzten Endes gar nicht unverständliche Wunsch Frankreichs, unter Ausnutzung der Währungsschwäche, die handelspolitischen Beziehungen mit Deutschland so zu belassen wie sie sind. Die französische Wirtschaft setzt nämlich bei uns rund das Dreifache von dem ab, was wir an sie verkaufen. Das ist besonders deswegen wichtig, weil die Dinge bei der deutschen wie bei der französischen Eisenwirtschaft geradezu zwangsläufig einer Regulierung entgegentreiben. Frankreich hat bereits vor dem Kriege mehr Eisen erzeugt, als es selbst verbrauchte; der Ausgang des Krieges schenkte ihm neue gewaltige und gut organisierte Eisenproduktionsstätten, so daß der Überschuß jetzt noch um das Vielfache größer ist wie 1913. Die Ausnutzungsmöglichkeiten dieser Industrie sind außerdem längst noch nicht erschöpft — ebensowenig wie die der deutschen, trotzdem wir auf manchen Gebieten der Eisenindustrie über die Vorkriegsproduktion hinausgekommen sind, mittlerweile aber bis zu 50 % Betriebseinschränkungen erfolgen mußten. Bekanntlich ist im Juni vergangenen Jahres zwischen der deutschen und der französischen Eisenindustrie über die Abnahme einer kontingentierten Eisenmenge durch uns der sogenannte Eisenpakt abgeschlossen worden, der aber in der Versenkung verschwand, weil sein Inkrafttreten an das Zustandekommen eines Handelsvertrages geknüpft war. Jetzt sind neue Verhandlungen eingeleitet worden, die doch letzten Endes zu einer Verständigung zwecks Quotenfeststellung führen müssen. **Wer bei dem vorhergehenden Ringen die größere Stärke hat, wird auch den Erfolg davontragen. Leider ist hierbei die französische In-**

Italien Frankreichs Sekundant.

Mussolini an der Seite Polens.

Die Ansprüche Spaniens.

Frankreich hat bei seinen Bemühungen, Polen einen ständigen Sitz im Völkerbundrat zu verschaffen, einen Helfershelfer bekommen. Wie dem „Petit Parisien" aus Rom berichtet wird, hat Mussolini dem polnischen diplomatischen Vertreter die Versicherung gegeben, daß Polen bei seiner Forderung eines ständigen Sitzes im Völkerbundrat der Unterstützung Italiens sicher sei.

Auch Spanien scheint darauf zu verharren, einen Sitz im Völkerbundrat zu erhalten. Der spanische Minister des Äußeren erklärte einem Vertreter des „Liberal", das Ministerium werde den Anspruch auf einen ständigen Sitz im Völkerbundrat energisch vertreten. Die Aufnahme Deutschlands und die Abänderung des Artikels 4 (betreffend die Zusammensetzung des Rates) seien zwei verschiedene Dinge. Spanien sei seit Bestehen des Völkerbundes immer in den Rat wiedergewählt worden. Das beweise zur Genüge, wie sein Anspruch gerechtfertigt sei.

Im übrigen stellt die Pariser Presse in auffallender Übereinstimmung, die amtlicherseits suggeriert zu sein scheint, fest, daß in keinem Augenblick bei den Verhandlungen, die dem Abschluß des Vertrages von Locarno vorausgingen, davon die Rede gewesen sei, daß Deutschland noch allein einen Sitz im Völkerbundrat erhalten solle.

Die Tagesordnung des Völkerbundrates.

In Genf ist jetzt das Programm für die 39. Ratstagung veröffentlicht worden. Der Rat, dessen Vorsitz diesmal der Japaner Ishii innehat, wird sich mit verschiedenen Saarfragen beschäftigen. Außerdem stehen auf der Tagesordnung des Rates die verschiedenen Berichte über die Durchführung von Resolutionen der Versammlung sowie über die Arbeiten der Organe des Völkerbundes, die Finanzierung Ungarns und Österreichs, die Errichtung eines internationalen Instituts für Privatrecht in Rom, die Mitarbeit der Presse an der Organisierung der Friedensarbeit, die Durchführung des Ratsbeschlusses im Mossulstreit usw.

*

Für Beendigung der Besetzung!

Eine englische Forderung.

Das Exekutivkomitee der englischen Antikriegsliga hat sich mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und der weiteren Besetzung der Rheinlande beschäftigt und zwei Resolutionen angenommen, die Chamberlain überreicht wurden. Die erste Resolution fordert die Regierung auf, im Geiste von Locarno Deutschland in den Völkerbund aufzunehmen und ihm als Großmacht einen Sitz im Völkerbundrat zu verleihen. Die zweite Resolution erinnert daran, daß es nun endlich Zeit sei, die weitere Besetzung deutschen Gebietes zu beenden, da es nicht wünschenswert erscheinen könne, jene Unterscheidung zwischen Sieger und Besiegten, die Locarno zu überbrücken versuchte und die auch durchaus dem Geist der Völkerbundsatzungen widerspreche, beizubehalten.

Neue Ausschreitungen gegen Deutsche in Oberschlesien.

Mißhandlung von Frauen und Kindern.

In Birkenhain wurde eine Anzahl Deutscher, die von einer Beerdigung aus Beuthen nach Birkenhain zurückkehrten, von Mitgliedern der Aufstandsverbände überfallen und schwer mißhandelt, darunter auch Frauen und Kinder. Das gleiche wird aus Schwientochlowitz berichtet. Mitglieder des deutschen Sejmklubs haben sich an die betreffenden Orte begeben, um die nötigen Erhebungen anzustellen, und bei der Woiwodschaft hiergegen Beschwerde erhoben. Mitglieder des Westmarkenvereins und der Aufstandsgruppen entfalteten verschiedentlich rege Tätigkeit. Wüste Hetzreden gegen die Deutschen wurden gehalten und bewaffnete Aufstandsmitglieder durchzogen johlend die Straßen, Schmähreden gegen die Deutschen ausstoßend.

Heerschau der französischen Faschisten.

Für den Sturz des Parlamentarismus.

In Verdun wurde die zehnte Wiederkehr des Tages, an dem die Offensive der deutschen Armee eröffnet wurde, von den nationalistischen Parteien durch Gedenkfeiern begangen. Der Abgeordnete Désiré Ferry machte bei einer Kundgebung des national-republikanischen Millerandschen Blocks der Regierung den Vorwurf, daß sie sich auf der Gedenkfeier nicht habe vertreten lassen.

Zu gleicher Zeit mit den nationalistischen Parteien hielt die neugegründete französische Faschistische Partei ihre, wie sie sich ausdrückt, erste Heerschau ab. Ihr Organ, „Le Nouveau Siècle", behauptet, es seien 4000 Delegierte aus allen Bezirken Ostfrankreichs nach Verdun gekommen, und hätten das Programm des französischen Faschismus angenommen. Außerdem sei ein Appell an das Land gerichtet worden, in dem erklärt werde, man werde die Abdankung des ohnmächtigen Parlamentarismus erzwingen, durch die ehemaligen Frontkämpfer eine nationale, über den Parteien und Klassen stehende Diktatur aufrichten und baldigst eine wirkliche Vertretung der nationalen Interessen in der Form zweier Parlamente, eines Parlaments der Erzeuger und eines Parlaments der Familienväter, bilden. Im übrigen verlangt die Kundgebung des französischen Faschismus eine sofortige Regelung des Finanzproblems.

Die Ersatzwahlen zu den Provinzialgemeindevertretungen haben im allgemeinen einen Sieg der Linken gebracht. So wurde der frühere Finanzminister Marsal von dem Kandidaten des Kartells geschlagen. Bemerkenswert ist der Wahlsieg der Kommunisten in einem Pariser Bezirk, in dem die Radikalsozialisten fast 3000 Stimmen verloren haben.

Rebellion gegen Abd-el-Krim?

Kampfvorbereitungen gegen die Spanier.

Nach einer aus französischer Quelle stammenden Meldung aus Madrid soll in der Gegend von Scheschauen vollkommene Anarchie herrschen. Verschiedene Stämme hätten sich gegen Abd-el-Krim erhoben. Mehrere Proviantzüge Abd-el-Krims seien von den Aufständischen überfallen und geplündert worden. Zahlreiche Eingeborene von Tigisas seien gegen ihn in den Kampf getreten, da sie nicht die von ihm geforderten Steuern bezahlen wollten. Es sei nun für Abd-el-Krim sehr schwierig, neue Aushebungen in der Gegend von Scheschauen vorzunehmen. Nach Nachrichten von Eingeborenen, die angeblich aus Targist, der gegenwärtigen Residenz Abd-el-Krims gekommen sind, soll dieser jetzt geneigt sein, die Friedensbedingungen Frankreichs und Spaniens anzunehmen.

Eine Meldung der „Daily News" aus Tanger weiß dagegen zu berichten, daß auf seiten der Rifleute ein Angriff gegen die spanischen Linien vorbereitet wird. An der Spitze dieser Armee steht der Sohn des bekannten Eingeborenenführers Raisuli, der im letzten Jahr als Gefangener Abd-el-Krims gestorben ist.

Die Reichsbannertagung in Hamburg

Die Ziele der Reichsbannerbewegung.

Beim offiziellen Festakt aus Anlaß des zweiten Bundesgründungstages hielt nach einigen Begrüßungsansprachen der Bundesvorsitzende Hörsing eine programmatische Rede, in der er u. a. ausführte, das Reichsbanner, das im letzten Jahre über eine halbe Million Mitglieder gewonnen habe, werde auch im kommenden fortfahren, für das deutsche Volk und die deutsche Republik zu arbeiten. Allen Gegnern sei es gesagt, daß das Reichsbanner, sollte ein Angriff gegen die Republik gewagt werden, neben der legalen Staatsgewalt als Bundesgenosse und festes Bollwerk kämpfen und siegen werde. So geschlossen wie das Reichsbanner in der Frage des Anschlusses Deutsch-Österreichs an die Deutsche Republik für die Schaffung eines Großdeutschlands eintreten werde, so geschlossen werde es in der Frage der Fürstenabfindung auf der Seite des notleidenden Volkes gegen die Fürstenforderungen stehen.

Nach dieser Rede wurden Ansprachen von dem preußischen Ministerpräsidenten Braun, dem preußischen Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff, dem badischen Senatspräsidenten Dr. Köhler, dem Bürgermeister von Wiener-Neustadt, Pichler, und dem Reichstagspräsidenten Löbe gehalten. Mit dem länger als zwei Stunden dauernden Vorbeimarsch der Reichsbannerleute an Bundesvorstand, Hamburgs Bürgermeister und den Ministern fand der offizielle Teil des Hamburger Reichsbannergründungstages seinen Abschluß.

Politische Schlägerei in Alt-Landsberg

Ein Toter, sieben Verwundete.

Zu Ausschreitungen kam es am Sonntag in Alt-Landsberg a. d. Ostbahn. Ein größerer Trupp von rechtsradikalen jungen Leuten überfiel in einem Hotel die Teilnehmer eines Vergnügens, unter denen mehrere Reichsbannerlute waren. Es kam zu einer heftigen Schlägerei, wobei von Gummiknüppeln und Schußwaffen reichlich Gebrauch gemacht wurde. Sieben Verletzte mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Einer der Angreifenden, der neunzehn Jahre alte Schmied Fritz Renz aus Neuenhagen, erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus Alt-Landsberg starb.

Die Berliner „Grüne Woche".

Massenbesuch. — Tagung des Gartenbauverbandes.

Nachdem bereits der Eröffnungssonnabend einen guten Besuch der „Grünen Woche" in Berlin aufzuweisen hatte, entwickelte sich am Sonntag in den beiden Ausstellungshallen am Kaiserdamm ein Massenverkehr, der nahezu 10 000 Besucher allein auf die landwirtschaftliche Ausstellung brachte. Eine besondere Note erhielt der Tag durch die Preisverteilung auf der Jagdhundeschau und durch die Tagung des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbaues. Über das geschäftliche Ergebnis äußerten sich die meisten Aussteller schon sehr zufriedenstellend. Jetzt begann auch in der alten Autohalle die Ausstellung für Hunde aller Rassen.

Im Rahmen der „Grünen Wochen" fand die Hauptversammlung des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbaues" statt, in deren Mittelpunkt ein Vortrag von Gartenbaudirektor Grabben-Alt Langsow über die wirtschaftliche Lage im Gartenbau stand. Der Vortragende übte scharfe Kritik an der Benachteiligung des deutschen Gartenbaues zugunsten der Industrie in den Handelsverträgen und erklärte, daß der Gartenbau ein Recht auf gleiche Behandlung und gleichen Schutz wie andere Berufe und wie die Industrie habe.

Arbeiter und Angestellte.

Prag. (Wachsende Arbeitslosigkeit in Schlesien und Hultschin.) Aus Troppau wird gemeldet, daß der Präsident der politischen Landesverwaltung von Schlesien, Schramek, in einer Beratung, die sich mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Hultschiner Ländchen und im Ostrauer Industriegebiet befaßte, betonte, daß die Verwaltungsbehörden alles daransetzen müßten, um der Arbeitslosigkeit Herr zu werden. Ein rasches Eingreifen werde um so notwendiger sein, als durch die Arbeitslosigkeit in den angrenzenden Teilen Deutschlands viele Arbeiter, die bisher dort gearbeitet hätten, nunmehr beschäftigungslos geworden seien. So seien 900 Arbeiter aus dem Hultschiner Gebiete bis jetzt in Deutschland beschäftigt gewesen. Es wurde beschlossen, dafür Sorge zu tragen, daß mit den aus staatlichen oder Landesmitteln geplanten oder aus solchen Mitteln subventionierten Bauten sofort begonnen werde.

Nah und Fern.

○ **Befreiungsfeier am Arndt-Denkmal in Bonn.** In Bonn fand auf dem Alten Zoll am Arndt-Denkmal eine kurze Feier statt, bei der Reichsaußenminister Dr. Stresemann sprach. Er feierte Arndt als Vorbild deutschen Freiheitssinnes. Die Bedeutung solcher Männer bestehe darin, die Perspektiven zu sehen, nach denen ein Volk leben müsse. Er erinnerte weiter an das Werk von Locarno. Die Franzosen hätten hier endgültig auf ihre jahrhundertealten Traditionen verzichtet. Das sei ein Ereignis von weltpolitischer Bedeutung auf Jahrhunderte hinaus. Seine Rede klang aus in einer Ermahnung zur Einigkeit und Einheit.

○ **Den Bruder erstochen.** Die beiden Söhne Johannes und Georg des Hauseigentümers Mähl in Warnemünde waren eines harmlosen Gebrauchsgegenstandes wegen in Streit geraten, wobei der jüngere Georg seinen älteren Bruder Johannes am Halse packte, während dieser wiederum sein Taschenmesser zog und seinem jüngeren Bruder einen Stich in die Herzgegend versetzte. Der Schwerverletzte brach sofort zusammen, konnte sich aber noch bis in die elterliche Wohnung schleppen, wo er bald darauf verschied. Der Täter behauptet, in der Notwehr gehandelt zu haben.

○ **Ein Hamburger Dampfer gestrandet.** Der Hamburger Dampfer „Maron", der sich auf der Reise von Danzig nach Kopenhagen befand, ist an der Westküste von Schweden gestrandet und hat ein Leck erhalten. Ein Bergungsdampfer ist an Ort und Stelle abgegangen, um den Dampfer wieder flottzumachen.

○ **Dammbruch der Düsseldorf—Duisburger Kleinbahn.** Zwischen Wittlaer und Huckingen ist der neue Damm der Düsseldorf—Duisburger Kleinbahn von dem überschwemmten Angerbach durchbrochen worden. Da der Damm zum größten Teil aus Sand besteht, befürchtet man, daß größere Teile weggerissen und die anliegenden Wiesen und Felder versandet werden. Eine größere Anzahl Arbeiter ist daran, die Einbruchstelle im Damm durch Sandsäcke auszufüllen.

○ **Verhaftung eines Doppelmörders.** Der seit März vorigen Jahres wegen Ermordung seiner Braut und seiner Schwiegermutter durch die Staatsanwaltschaft in Mainz steckbrieflich verfolgte Techniker Ernst Meyer aus Augustwalde im Kreise Naugard ist durch die Stettiner Kriminalpolizei festgenommen worden. Der Verhaftete hat bereits eingestanden, seine Braut und seine Schwiegermutter im Februar vorigen Jahres in Budenheim erschossen zu haben.

○ **Mordgeständnis am Totenbett.** Der Bürgermeister des erzgebirgischen Ortes Elterlein, Kreisel, gestand auf dem Sterbebette, daß er vor 26 Jahren seinen Bruder erschossen habe. Die Leiche wurde damals mit einer Schußwunde im Kopf aus dem Wasser gezogen, die Behörden nahmen Selbstmord an.

⊙ **Ein neues Bombenattentat in Kattowitz.** In Kattowitz ist es erneut zu einem Dynamitattentat gekommen. In das Haus Friedrichstraße 23 wurde eine Dynamitbombe gelegt. In dem Parterre dieses Hauses befindet sich das deutsche Lokal der Wirtin Metzner, in dem fast nur Deutsche verkehren. Die Dynamitbombe explodierte und richtete großen Schaden an. Obwohl durch die Detonation aus dem im Parterre gelegenen Restaurant die Gäste sofort herbeieilten, war es nicht mehr möglich, die Täter zu fassen.

⊙ **Eine 74 jährige Greisin von ihrem „Bräutigam" ermordet.** Aus Eibenschütz (Tschechoslowakei) wird gemeldet: Hier wurde die 74 Jahre alte Advokatenswitwe Franziska Peterschelka in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Die Greisin hatte trotz ihres hohen Alters die Absicht, demnächst zum dritten Male zu heiraten. Ihr „Bräutigam", ein junger Mann, verkehrte schon seit einiger Zeit im Hause der alten Heiratslustigen. Jetzt ist er, nachdem er wieder bei der Frau gewesen war, aus Eibenschütz verschwunden, und die Polizei ist der Meinung, daß er als Mörder in Betracht kommt. Es liegt Raubmord vor.

⊙ **125 Kilogramm Dynamit explodiert.** In einem bei einem Tunnel in der Nähe von Polana bei Miava gelegenen Lager explodierten etwa 125 Kilogramm Dynamit. Drei während der Explosion in der Nähe befindlichen Arbeiter wurden getötet. Das Stützgerüst des Tunnels stürzte infolge der Explosion in einer Länge von etwa vierzig Meter ein. Die Wiederherstellungsarbeiten sind im Zuge.

⊙ **Zugzusammenstoß im Tunnel.** In der Nähe von Madrid ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. In einem Tunnel stießen ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. Es wurden 80 Personen, darunter 30 schwer, verletzt.

⊙ **Eine ostafrikanische Stadt durch Feuer zerstört.** Die Stadt Nairobi, der wichtigste und größte Ort Englisch-Ostafrikas (Ukamba), ist durch eine Feuersbrunst fast völlig zerstört worden. Die meisten europäischen Geschäfte und die Gebäude der englischen Verwaltungsbehörden sind niedergebrannt.

Bunte Tageschronik.

Köln. Der Volksverein für das katholische Deutschland veranstaltete eine Feier zum Gedenken der 150. Wiederkehr des Geburtstages Josephs von Görres. Oberstudiendirektor Dr. A. Main-Köln hielt die Festrede über Joseph Görres und seine geschichtliche Bedeutung.

Paris. Aus Rom wird gemeldet, daß die Kirche Santa Maria in Bagnara (Kalabrien) durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört wurde.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 22. Februar.

Tagung des Femeuntersuchungsausschusses.

Berlin. Im preußischen Femeuntersuchungsausschuß vertrat der Berichterstatter Abg. Kuttner (Soz.) die Ansicht, daß es nicht notwendig sei, noch weitere Zeugen aus der Arbeitgebervereinigung zu hören. Dieser Auffassung traten die meisten der nachfolgenden Redner bei: Abg. Obuch (Kom.) stellte weitgehende Beweisanträge in Aussicht und beantragte vorläufig die Beziehungen des Schulz zum früheren Innenminister Schiele und zum Landbund zu klären.

Eine Million Wohnungen notwendig.

Berlin. Im Haushaltsausschuß des Preußischen Landtags stellte Wohlfahrtsminister Hirtsiefer fest, daß in den nächsten zehn Jahren noch eine Million Wohnungen notwendig wären. Der Minister wandte sich gegen die Bestrebungen, das Wohlfahrtsministerium abzubauen.

Rätselhafte Bluttat.

Braunschweig. Eine schwere Bluttat ereignete sich in dem Vorort Ölper. Wie die Blätter melden, fand man dort den 60 jährigen Landwirt und Viehhändler Heinrich Thiele in seinem Hause erhängt vor, während seine 22 jährige Tochter mit zertrümmertem Schädel tot im Bette lag. Es besteht die Vermutung, daß Thiele seine Tochter ermordet hat. Über den Grund zur Tat ist noch nichts bekannt. Nahrungssorgen sollen nicht bestanden haben.

Schwerer Zusammenstoß in Unna.

Unna. Hier kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Angehörigen der Völkischen Parteien (Wehrwolf und Schillbund) mit Unnaer Bürgern anläßlich des sogenannten Deutschen Tages der Völkischen Verbände in Unna, bei dem Totschläger, Gummiknüppel und dergleichen eine Rolle spielten. Die Völkischen konnten gegen die Angreifer nichts ausrichten, ebenso war die Ortspolizei machtlos. Erst ein zu Hilfe gerufenes Überfallkommando aus Dortmund stellte die Ruhe wieder her. Auf beiden Seiten wurden Schüsse gewechselt. Eine größere Anzahl Personen wurde verletzt, darunter drei schwer. Auch in Krefeld ist es zu Zusammenstößen zwischen entgegengesetzten politischen Verbänden gekommen, doch war hier die Polizei, die mehrere Verhaftungen vornahm, bald Herr der Lage.

Ein grauenvoller Mord in Hannover.

Hannover. Der im Hause Andreasstraße 11 wohnhafte Mechanikerlehrling Wilhelm Vische brachte nachts ein Mädchen in die elterliche Wohnung. Dort ermordete er es und versuchte ihr die Glieder einzeln vom Rumpf zu trennen. Durch das Benehmen des jungen Mannes aufmerksam gemacht, fand der Vater bei der Durchsuchung der Wohnung die fürchterlich zerstümmelte Leiche vor. Der Mörder wurde sofort festgenommen.

Ein Bürgermeister verhaftet.

Ludwigshafen a. Rh. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Frankenthal wurde der Bürgermeister Heinrich Sueß-Oppau in Untersuchungshaft genommen. Die Verhaftung steht laut Ludwigshafener Generalanzeiger in Zusammenhang mit Anschuldigungen, die seit längerer Zeit gegen den Bürgermeister Sueß erhoben wurden. U. a. wird ihm Bestechung im Amte vorgeworfen.

Bei lebendigem Leibe verbrannt.

Unterneubrunn (Eisfeld). Bei lebendigem Leibe verbrannt ist hier der 40 Jahre alte Arbeiter Albin Langguth. Er war auf dem hiesigen Hohlglashüttenwerk mit Kohlenabladen beschäftigt und da er durch das Regenwetter naß geworden war, wollte er sich an der Feuerung trocknen. Dabei wurde der an Epilepsie leidende Mann von einem Anfall betroffen, fiel in die glühende Asche und wurde später vollständig verkohlt aufgefunden. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Vom reißenden Strudel verschlungen.

Fürth. Zwei junge Burschen setzten ein Paddelboot in der Nähe eines Wehres in die Regnitz und fuhren damit den Fluß hinab. Als sie über das Wehr kamen, gerieten sie in einen infolge des Hochwassers sehr starken Strudel und verunglückten dabei. Einer von ihnen, der 19 jährige Böhm, konnte sich aus dem reißenden Wasser retten und sich nach Hause begeben, der andere sank unter und ertrank.

Ein Maienglück

Roman von C. Wildenburg. (14. Forts.)

„Abgereist?" — — Dieter fiel vor Schrecken das Monocle aus dem Auge. Es dauerte eine Weile, bis er sich wieder fassen konnte; er sah in diesem Augenblick nicht gerade geistreich aus. Seine ganzen Lebemannsallüren hatten ihn im Stiche gelassen.

Es vergingen einige Minuten, bis er sich zu der Frage aufraffte: „Ja, wohin ist denn Fräulein Leßdorf gefahren?"

„Ich gloobe, nach Eberswalde, se hat da woll Bekannte," sagte Frau Puhlicke, sich an Wilmas sonntäglichen Ausflug erinnernd. Wilma hatte absichtlich ihre Adresse nicht zurückgelassen, denn sie wollte vollständige Ruhe haben und von allen lästigen Nachforschungen verschont bleiben. Lag doch ihr jetziger Aufenthaltsort sehr nahe an der Berliner Bahn, von wo aus man die Hauptstadt in einer knappen Stunde erreichen konnte.

„Also in Eberswalde — und die Straße, gute Frau?" fragte Graf Dieter dann. Mit offenem Munde starrte Frau Puhlicke ihn an; dabei zuckte ihr durch den Kopf: Nee, die dumme Wilma, dat se sich so wat entjehen lassen konnte; so wat würde ihr nich zum zweiten Male geboten werden! Blitzschnell überschlug sie im Geiste den Geldwert allein des gräflichen Anzugs: Jackett und Hose waren doch sicher vom Hofschneider, dafür konnte man also schon einige blaue Lappen rechnen, und dann noch die Perlen in der Krawatte, und die silberne Stockkrücke, und das goldene Kettenarmband! —

Dann raffte sie sich auf eine ungeduldige Bewegung des Gastes hin auf:

„Die Straße Herr Jraf, die weeß ick nich, aber Eberswalde is ja nich groß, das werden Se schon rauskriegen, da werden Se woll Fräulein Wilma schnell finden."

Graf Dieter verabschiedete sich nun übereilig, um aus dem Bereiche der furchtbaren Frau Puhlicke zu kommen. Er atmete auf, als er endlich unter auf der Luisenstraße stand.

„Fürchterlich!" sagte er im Tone tiefsten Entsetzens halblaut und tupfte sich mit seinem duftigen rosa Batisttüchlein die hellen Tropfen von der Stirne.

6. Kapitel.

Am Spätnachmittage saß Graf Dieter dann im Zuge nach Eberswalde, wo man ihm Passagiere dritter in seine erste Klasse gesteckt hatte, was nicht zu umgehen war, da er einen Ferienzug nach der Ostsee erwischt hatte.

Er stöhnte, fluchte, fügte sich aber schließlich für die kurze Strecke, denn was tat man nicht alles aus Liebe!

Es sollte ja alles noch einmal gut gehen, wie ein altes Sprichwort sagt. Davon empfand aber Graf Dieter bis jetzt leider nichts, er litt fürchterlich unter Kindergeschrei, fettigen Butterbrotpapieren und anderen schrecklichen Sachen.

„Grauenhaft!" —

Am frühen Abend langte er in Eberswalde an. Es war aber natürlich zu spät, um noch auf das Meldeamt zu gehen und nach Wilma zu fragen. Aber im Hotel „Zur silbernen Kugel", wo er abgestiegen war, konnte man ihm vielleicht Auskunft über die junge Dame geben, denn in einer kleinen Stadt wurde es ja schnell bekannt, wenn Fremde kamen.

Der Wirt fragte den Kellner, jedoch vergeblich. Und die Frau Wirtin war heute abwesend.

Graf Dieter verbrachte nun den Rest des Tages an der Klosterruine, die ihm als Sehenswürdigkeit geschildert worden war. Vielleicht war ihm sein vielgerühmtes Glück hold und er traf dort gar die Erkorene seines Herzens, die ja auch einen Ausflug dorthin gemacht haben konnte. Das war sogar sehr leicht möglich, denn sie hatte für dergleichen viel Geschmack und Verständnis.

Graf Dieter selbst hatte wenig Sinn für die herrliche Perle alter Baukunst, in deren gothische Fensterhöhlen das scheidende Sonnenlicht wunderbare Reliefs warf. Er sah auch nicht die vielen blühenden Ranken, den Schmuck des Sommers, in dem die Ruine jetzt einem verzauberten Dornröschen glich.

Das war ja alles recht gut und schön, immerhin schöner als die kleinen Mädels in ihren erbärmlichen Fähnchen, die auf den heruntergefallenen Steintrümmern herumkraxelten und Blumen suchten. Aber Graf Dieter langweilte es und er wanderte bald, ohne seine Flamme gesehen zu haben, wieder der „silbernen Kugel" zu.

Das Abendessen in diesem Hotel war furchtbar. Wilma ahnte gar nicht, welche Opfer er ihr brachte. Sein ganzes Leben lang würde er diese Tour nach Eberswalde nicht vergessen.

Das Bett verursachte ihm geradezu Nervenzustände, denn es war viel zu kurz für seine langen, dürren Beine.

Und ein Bad konnte man in diesem Krähwinkel natürlich auch nicht bekommen. Es war einfach haarsträubend!

Graf Dieter stieß einen gelinden Fluch aus und begab sich nach beendeter Toilette zum Frühstück in den Speisesaal hinab. Sehnsuchtsvoll gedachte er seiner köstlichen schwedischen Brötchen, die seine Haushaltsperle so wunderbar herzurichten verstand.

Fliegen abwedelnd stand der Kellner vor ihm.

Graf Dieter fuhr ihn an: „Einen Tee, kalte Platte Marmelade!"

Zu Tode erschrocken über den Ton des Gastes jagte der Kellner davon: Der mußte ja sehr vornehm sein; hier bei den kleinbürgerlichen Gästen passierte so etwas sonst nicht.

Der Wirt erkundigte sich dienernd, wie der Herr Graf geruht haben. Dieter benutzte die Gelegenheit noch einmal, um nach Wilmas Adresse zu fragen.

„Ich kann es Ihnen leider nicht sagen, Herr Graf, aber ich werde sofort meine Frau fragen," beeilte sich der Wirt, dem Gaste gefällig zu sein.

Bald darauf kam er zurück. „Ja sie weiß es," berichtete er hocherfreut. „Der Herr Graf dürfe sich nur nach dem Kloster Chorin begeben, dort befindet sich das gnädige Fräulein im Stift."

„Im Stift?" — — — Dieter glaubte nicht recht gehört zu haben.

„Jawohl, Herr Graf, meine Frau hat recht, das gnädige Fräulein ist Stiftsdame geworden."

„Warum nicht gleich Nonne!" dachte Graf Dieter Das konnte doch nur aus unglücklicher Liebe zu ihm geschehen sein. Was er an dieser Wilma alles erlebte.

„Im Stift — im Stift," wiederholte er immer wieder leise vor sich hinmurmelnd, so daß der Wirt ihn verwundert anblickte.

Der Graf dachte nach: .... also hatte sie einen Freiplatz gehabt? Daß sie ihm aber davon gar nichts gesagt hatte! — Jedenfalls hatte auch die Not das arme Kind ins Stift getrieben.

Doch er würde den Dingen ja nun bald auf die Spur kommen und alles wieder ins richtige Geleise bringen. Sie würde ihm dann doppelt gerne folgen.

Dieter zahlte, reckte sich und machte sich zum Gang nach dem Stift bereit. Er kam sich vor wie ein Ritter des Mittelalters, der die Geliebte aus den geweihten Mauern raubte.

Daß hätte er nie gedacht, daß er noch einmal ein so eifriger Besucher der Klosterruine von Chorin werden würde. Er, der sich in dem fashionablen Sylt tödlich gelangweilt hatte, verfolgte hier seinen Weg mit dem größten Interesse; es war wenigstens einmal eine Sache, die ganz aus dem Rahmen fiel und ihm, dem Blasierten, etwas wirklich Neues war.

(Fortsetzung folgt).

Lokales und Provinzielles.

Zum Volkstrauertag.

(28. Februar.)

In seinem Ringen um diesen einen Tag im Jahre, der ausschließlich dem Gedächtnis unserer teuren Toten aus dem großen Kriege gelten soll, ist der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Berlin um ein gutes Stück weiter gekommen. Zwar standen der angestrebten endgültigen, gesetzlichen Festigung dieses Tages auf den 5. Sonntag vor Ostern unüberwindliche Hindernisse entgegen, die ihren Grund in der kürzlich erst beendeten Regierungskrise hatten, aber die maßgeblichen, behördlichen Stellen haben für dieses Jahr wiederum ihre weitgehendste Unterstützung zur Förderung der vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge geplanten Veranstaltungen zugesagt. So ist also die Möglichkeit gegeben, diesen Tag seiner Bedeutung entsprechend, in allen Gauen und Städten des deutschen Vaterlandes würdig zu begehen.

Volkstrauertag! Tag der Trauer eines Volkes um seine Söhne, die für das Wohl und Wehe ihres Vaterlandes in Kampf und Tod gingen! Der eine Tag im Jahre, an dem sich das gesamte deutsche Volk trotz Unterschied des religiösen Bekenntnisses, der politischen Anschauung und der sozialen Stellung eint in dankerfülltem Gedenken an die, die ihr Letztes für uns hingaben! Tag aber auch der inneren Einkehr für die Ueberbliebenen, an dem sie sich die Frage vorlegen: „Was tun wir für unsere teuren Gefallenen in fremder Erde, zeigen wir uns ihrer würdig?"

Zu Boden gedrückt von den Folgen jenes großen und doch unheilvollen Weltgeschehens in den Jahren 1914 bis 1918 ist es dem deutschen Volk nicht vergönnt, seine lieben Toten so zu ehren, ihre Ruhestätten so zu hegen und zu pflegen, wie jene es verdienen, und das deutsche Volk es so brennend gern möchte. Aber das kann uns niemand versagen und rauben, daß wir wenigstens ein Mal im Jahre uns sammeln, um im Geiste unter unseren toten Brüdern zu weilen, mit ihnen stumme Zwiesprache zu halten, ihnen aus tiefstem Herzen unseren heißen Dank für ihre Opfer zu sagen und zu versprechen, alles daran zu setzen, daß ihre Opfer nicht doch noch vergebens gebracht wurden. Gewiß, man setzt da und dort Denkmäler, man will auch ein großes Nationaldenkmal für alle Gefallenen des Weltkrieges aufrichten. So lange unsere teuren Toten keine würdigen Ruhestätten haben, ist die Zeit für ein solches aber noch nicht gekommen! Und was bedeutet das alles im Vergleich zu dem Denkmal, das das deutsche Volk in seinem Herzen seinen toten Söhnen setzen soll und muß! Und dies Denkmal ist der Volkstrauertag!

Am 28. Februar schließen wir uns in Liebe und Treue zu unseren im Weltkriege gefallenen Brüdern zusammen. Nützen wir den Tag — unseren geliebten, teuren Toten zum Zeichen unseres unauslöschlichen Dankgefühls, uns selber zur Ehre!

— **Evangelische Kirchengemeinde.** Auch an dieser Stelle wird auf den Gedächtnisgottesdienst für die Gefallenen des Weltkrieges am nächsten Sonntag hingewiesen. Es wäre erwünscht, wenn sich möglichst viele Vereine mit ihren Fahnen dabei beteiligten.

— **Beflaggung der Dienstgebäude am Volkstrauertag.** Für diesen Tag wird im Einvernehmen mit der Reichsregierung die Beflaggung aller staatlichen Dienstgebäude, sowie der Gebäude der Selbstverwaltungskörper in den Reichs- und Landesfarben auf Halbmast angeordnet. Zu diesem Erlaß teilt der Herr Regierungspräsident mit, daß der als Volkstrauertag in Aussicht genommene 28. Februar d. Js. kein gesetzlicher Feiertag ist und aus diesem Anlaß daher irgendwelche Einschränkungen von Lustbarkeiten nicht beabsichtigt sind.

— **Friedensmiete erst ab 1. Juli.** Der Steuerausschuß des Reichstages beschloß nach eingehender Beratung, die für die Hauszinssteuer maßgebenden Vorschriften, die am 1. April 1926 in Kraft treten sollten, besonders auch die Erhöhung der gesetzlichen Miete auf 100 Prozent, erst ab 1. Juli 1926 in Kraft treten zu lassen.

— **Die Leiche eines jungen Mannes** fand man am Sonntag früh auf dem Bahndamm unweit des Bahnhofes Sibyllenort, dem das Bein und ein Fuß abgefahren worden war. Ob ein Unglück, Selbstmord oder Verbrechen vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden. Laut den bei der Leiche vorgefundenen Papieren handelt es sich um den Sohn des Bäckermeisters Dietrich aus Festenberg.

Es ist die höchste Zeit

das Abonnement auf das „Hundsfelder Stadtblatt" für den Monat März d. Js. zu erneuern, wenn in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintreten soll.

Der übertriebene Fussballsport. Vor einigen Jahrzehnten war es sehr angebracht, darauf hinzuweisen, daß der geistigen Anstrengung junger Leute als Gegengewicht die Uebung der körperlichen Kräfte notwendig sei. Heute ist man versucht, auf das Gegenteil hinzuweisen, das heißt, zum Gegengewicht der körperlichen Ertüchtigung den Geist zu entwickeln und gelenkig zu machen. Längst ist der Sport nicht mehr das, was er sein sollte; sein eigentlicher Zweck wurde verschoben, wie so vieles andere verschoben worden ist, und der ernste Mann schüttelt heute den Kopf, wenn er sieht, wie junge Sportfanatiker um die Palme ringen — als wäre dies des Lebens Höchstes! Ein Mord mit dem Messer war kürzlich das Ergebnis einer Streiterei zwischen zwei Fußballmannschaften. Zu einer wahren Seuche ist der Sport in England und Amerika ausgeartet, und sogar ausgesprochene Sportfreunde raten dort bereits zur Mäßigung und besseren Verwendung der Kräfte. Kürzlich schrieb eine amerikanische Zeitung, daß eine halbe Million Menschen als Zuschauer bei 20 verschiedenen Fußballspielen an einem einzigen Tage auf den Beinen waren. Wie viele Monate würde man wohl brauchen, bemerkt hierzu die Newyorker Staatszeitung, um für weltberühmte Dramen, Opern und Konzerte hervorragender Künstler eine solche Zahl von Zuschauern zusammen zu bringen?! „Red" Grange, der Fußball-Heros, hat vor kurzem Kontrakte, die ihm über 340,000 Dollar einbrachten, für „Movies" und Reklamezwecke unterzeichnet. Es wird allmählich immer klarer, daß man in Amerika viel mehr Geld mit Armen und Beinen, als mit dem Kopfe verdienen kann. Zu wünschen wäre es, daß sich auch unsere Jugend mehr auf geistige Zerstreuungen besinnen würde, statt in allerhand Sport restlos aufzugehen. Es ist im höchsten Grade zu bedauern, daß die Zahl der jungen Zeichner, Poesiefreunde und jungen „Wissenschaftler aus Liebhaberei" so erschreckend zurückgegangen ist.

Schlesischer Landgemeindetag

Am Sonnabend hielt in Schreiberhau der Provinzialverband Niederschlesien im Verbande der preußischen Landgemeinden seine Tagung ab. Am Freitag ging ein Kreisvertretertag, in dem die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt wurden, voran. Zum Vorsitzenden wurde wieder Bürgermeister Staeckel-Schreiberhau gewählt. Der Vorsitzende begrüßte die erschienenen Ehrengäste und insbesondere die Vertreter der Behörden und wies auf die außerordentliche schwere Notlage hin, in der sich die Gemeinden zurzeit befinden. Der Geschäftsführer des Verbandes erstattete dann einen ausführlichen Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß die Zahl der Mitglieder-Gemeinden von 1700 auf 1830 gestiegen ist. In 37 Kreisen der Provinz Niederschlesien bestehen Kreisverbände, in den noch übrigen 5 Kreisen steht die Bildung von Kreisverbänden bevor. In allen die Landgemeinden betreffenden Fragen hat der Provinzialverband eine sehr rege Tätigkeit entfaltet und auch gute Erfolge erzielt. Es ist ihm gelungen, die den Gemeinden sehr drückenden Schullassen etwas zu mildern. Der Geschäftsführer des Hauptverbandes, Landrat a. D. Dr. Gorecke-Berlin, behandelte das Thema „Die Landgemeinden im Zeitalter der Reform" und alle Fragen, die die Landgemeinden zurzeit beschäftigen, die Verwaltungsreform, die Steuergesetze usw. Hierbei wandte sich der Redner gegen den Entwurf der Landgemeindeordnung, da dieser für die Landgemeinden eine Verschlechterung des Selbstverwaltungsrechtes bringt. Die Errichtung von Landbürgermeisterein sei entschieden abzulehnen. Auch müßte den Landgemeinden ein Mitbestimmungsrecht bei der Besetzung der Landratsposten eingeräumt werden. Redner verlangte auch auf dem Gebiete der Verwaltung volle Gleichberechtigung der Landgemeinden mit den Städten inbezug auf das Selbstverwaltungsrecht. Nach einer regen Aussprache ergriff Dr. Borhold-Berlin das Wort. Die Einführung eines einheitlichen Formulars für die Aufstellung des Haushaltsplanes in allen Gemeinden bezeichnet er für sehr wünschenswert. Dieses Formular müßte auch in Uebereinstimmung mit den Haushaltsplänen der Länder, des Reiches und der Kommunalverbände gebracht werden. Nach einer weiteren kurzen Aussprache wurde der Vorstand beauftragt, diese Frage weiter zu verfolgen.

Alsdann sprach Bezirksjugendpfleger Pollack-Görlitz über „Die Gemeinden und ihre Jugend". Er erkannte die finanzielle Notlage der Gemeinden in der heutigen Zeit durchaus an, bat aber dringend, doch dabei soviel als möglich für die Jugendpflege aufzuwenden. Die Ausgaben für diesen Zweck seien in hohem Maße produktiv, denn eine gesunde Jugend erspare den Gemeinden dann große Ausgaben für Fürsorge und Armenpflege.

Den Schlußvortrag hielt Amts- und Gemeindevorsteher Major a. D. Härtel-Königszelt über „Den Feuerschutz auf dem Lande", in welchem er auf eine bessere Ausgestaltung des Feuerlöschwesens in den Landgemeinden hinwies. An den Vortrag schloß sich eine gut gelungene Uebung der freiwilligen Feuerwehr Schreiberhau, der die Gäste mit großem Interesse beiwohnten. Die Tagung wurde durch ein gemeinsames Essen beschlossen.

Reichenbach. (Im Gerichtssaal eingesperrt.) Eine Beschränkung ihrer Freiheit erlitten in der Freitag-Sitzung des hiesigen Amtsgerichts die zahlreich erschienenen Zuhörer. Da den Verhandlungsleiter, einen Assessor, das mehrfache Aufmachen und Schließen der Tür zum Zuschauerraum störte, ließ er durch den Justizwachtmeister einfach die Zuschauer mitsamt den Pressevertretern von außen einschließen, sodaß niemand mehr den Raum verlassen konnte, solange die Verhandlung dauerte. Da ein derartiges Verfahren bei öffentlichen Verhandlungen selbstverständlich unzulässig ist, erweckte es natürlich Beunruhigung, zumal sich einer der Zuschauer allen Ernstes anschickte, seine Notdurft im Zuschauerraume zu verrichten, da er durch die verschlossene Tür nicht hinaus konnte. Dem Assessor wird ja wohl das Nötige von der vorgesetzten Stelle gesagt werden, zumal das Zusperren der Türen bei einer öffentlichen Sitzung auch prozessuale Folgen haben kann.

Saarau. (Eine wahre Katastrophe für den Ort) und seine Bewohner, ebenso wie auch für die umliegenden Dörfer ist die Betriebseinstellung der Firma C. Kulmiz G. m. b. H. Da die ganze Verwaltung in Saarau aufgelöst wird, ist jetzt auch dem Rest der Angestellten zum 1. April gekündigt worden. Der Betriebsrat der Maschinenfabrik will in Berlin beim Arbeitsministerium die Weiterführung des Werkes erreichen. Aber wenn man im Gegensatz zu dem optimistischen ersten Bericht über den Stand der Aktiva und Passiva jetzt hört, daß höchstens 40 Prozent der Forderungen im Laufe der Zeit beglichen werden können — vorausgesetzt, daß es nicht zum Konkurse kommt — dann muß sich jeder sagen, daß die Aussichten sehr trübe sind. Und dabei waren der größte Teil der Bewohner von Saarau, Konradswaldau, Laasan, Peterwitz in irgendeiner Weise auf Verdienst bei Kulmiz eingestellt. Auch die evangelische Gemeinde in Saarau wird durch den Zusammenbruch von C. Kulmiz G. m. b. H. schwer betroffen. Ihr wurde seinerzeit durch Frau von Kulmiz das sogenannte Marienhaus erbaut und geschenkt. Da aber eine Schenkungsurkunde nicht vorhanden ist, muß das Marienhaus in die Masse mit einbezogen werden und steht zum Verkauf. Die Gemeinde aber hat keine Mittel, um das Haus, in dem auch die Gottesdienste stattfanden, zu erwerben. Die Saarauer Evangelischen müßten dann wieder nach Peterwitz zur Kirche gehen.

Striegau. (Die Leiche auf dem Bäckerwagen.) Ein tragischer Vorgang spielte sich in der Familie des Bäckermeisters Jenke in Ossig ab. Der Meister war frühmorgens frisch und munter auf die Tour gefahren, um Brote an die Kundschaft zu bringen. Das Fuhrwerk aber kehrte vorzeitig zurück und als sich die Frau wunderte, daß Niemand vom Wagen stieg und nachsehen ging, sah sie ihren Mann als Leiche auf dem Bock sitzen, die Leine noch in der Hand. Ein Herzschlag hatte unterwegs seinem Leben ein jähes Ende bereitet. Er hatte wohl infolge Unwohlseins die Tour vorzeitig abgebrochen und kurz vor dem Orte noch Vorübergehende vom Sitz aus gegrüßt.

Waldenburg. (Einen komischen Hereinfall eines Erpressers) enthüllte eine Verhandlung vor dem hiesigen erweiterten Schöffengericht. Der 23jährige Schlosser Kurt Hoffmann aus Dittersbach, ein bereits mehrfach vorbestrafter Verbrecher, hatte den Plan gefaßt, einen hiesigen Juwelier zu berauben und zwar vor den Weihnachtsfeiertagen, weil ja dann in den Geschäften größere Barbeträge eingehen. Zu diesem Zweck freundete er sich mit einem jungen Manne an, der ihm als Hypnotiseur geübt bekannt war, und verabredete mit ihm, daß der Juwelier hypnotisiert und dann von den willenlos Gemachten ein ordentliches Stück Geld erpreßt werden solle. Der andere ging scheinbar auf die Verabredung ein, verständigte aber sofort den Juwelier und die Kriminalpolizei. Als nun am Abend des 21. Dezember die beiden jungen Leute den Juwelier besuchten, machte es sich wunderbar leicht, daß man ihn „hypnotisierte" und dann bestimmen konnte, einen Scheck über 30 000 Mark und schließlich noch einen über 10 000 Mark auszuschreiben. Jetzt aber trat plötzlich ein Kriminalbeamter ein, fragte, was da vorgehe, und nahm die beiden jungen Leute zur Wache mit der Erklärung, daß wegen verbotenen Hypnotisierens ihre Personalien festgestellt werden mußten. Auf diese Weise hatte man den gefährlichen Verbrecher ohne Schwierigkeiten festgenommen. Das Gericht verurteilte Hoffmann wegen räuberischer Erpressung zu 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

Glogau. (Der Vorsitzende des Niederschlesischen Sängerbundes †.) Der Vorsitzende des Niederschlesischen Sängerbundes, Rechnungsrat, Eisenbahnoberinspektor a. D. Obst, ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war der Vorsitzende des Niederschlesischen Sängerbundes und in dieser Eigenschaft in weiten Kreisen Niederschlesiens bekannt. Er bekleidete dieses Amt über 25 Jahr und genoß die Zuneigung der gesamten niederschlesischen Sängerschaft. Gegenwärtig war er eifrig mit den Vorbereitungen für das Niederschlesische Sängerbundesfest beschäftigt, das am 3. und 4. Juli d. J. in Glogau abgehalten werden soll. Er war ein treuer deutscher Mann und verdienstvoller Beamter alten Schlages, dem zahlreiche Auszeichnungen zuteil geworden sind.

Aus Oberschlesien.

Cosel. (Maskierte Einbrecher) drangen nachts durch Erbrechen des Fensters in die Behausung der Frau Heidujek in Dziergowitz ein und forderten von ihr unter Vorhaltung eines Revolvers Geld ab. Nachdem in ihrer Todesangst die Bedrohte den Räubern einen größeren Geldbetrag ausgehändigt hatte, wurde sie noch bis zur Besinnungslosigkeit mißhandelt, worauf die Verbrecher im nahen Walde verschwanden.

Neisse. (Messerstiche auf dem Tanzboden.) Zu einer schweren Bluttat kam es im Anschluß an eine in Seifersdorf bei Deutsch-Leipe abgehaltene Tanzmusik, an der sich auch der Zimmermann Kuhnert aus Deutsch-Leipe beteiligt hatte. Als er den Saal verließ, wurde er von einem Dominialarbeiter, mit dem er einen Streit gehabt hatte, überfallen und mit einem Messer barbarisch zugerichtet. Der Unglückliche erlitt nicht weniger als acht Messerstiche in die Brust und die linke Schulter. Er wurde im schwerverletzten Zustande in das Krankenhaus nach Grottkau eingeliefert. Der Messerheld konnte verhaftet werden.

Kleine Nachrichten aus Schlesien. Aus Verzweiflung über ihren Sohn, der ihr viel Kummer macht, unternahm in Reichenbach die Witwe Liehr einen Vergiftungsversuch mit Leuchtgas. Sie wurde bereits leblos aufgefunden und nur mit Mühe gelang es einem Arzt, sie wieder zum Leben zu bringen. — Infolge Ausbruchs von Scharlach unter den Schülern der evangelischen Niederschule in Peterswaldau ist diese Schule bis auf weiteres geschlossen worden. — Im Kunigundenschacht in Mölke wurde der Bergmann Adolf Grabisch aus Ludwigsdorf durch zu Bruche gehendes Gestein zerschettert, sodaß er auf der Stelle tot liegen blieb. — Durch die „Faßroller", die gegenwärtig Schleifen auf Grund einer angeblichen Wette durchziehen, wurde bei Rauske ein Gespann scheu und ging durch. Der Kutscher wurde unter den Wagen geschleudert und verletzt. — In Nimptsch ist der erste Geistliche, Pastor prim. Gustav Klapper im Alter von erst 46 Jahren plötzlich einem Gehirnschlag erlegen.

Breslauer Getreidebericht.

Die Preise verstehen sich für Getreide, Mehl und Oelsaaten für je 100 Kilogramm, für Kartoffeln und Rauhfutter für je 50 Kilogramm.

Getreide. Tendenz: Hafer und Gerste matt. — Auswuchsfreies, schweres, für Exportzwecke geeignetes Brotgetreide wird höher bezahlt. — Weizen neuer 23,00, Roggen 14,20, Hafer, neuer 14,60, Braugerste neu 16,00, Wintergerste 14,50.

Mehl. Tendenz: ruhig. Weizenmehl 34,50. Roggenmehl 23,00, Auszugmehl 40,00.

Kartoffeln. Tendenz: still. Speisekartoffeln rote und weiße 1,30, Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärkegehalt 0,08½.

Oelsaaten. Tendenz: ruhig. — N. Winterraps 32,00, Leinsamen 32,00, Senfsamen neu 86,00, Hanfsaat 22,00, Mohn, blau, neu, 108.

Berliner Notierungen.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,40—20,45; holl. Gulden 168,01—168,43; Danz. 80,88 bis 81,08; franz. Frank 15,11—15,15; belg. 19,07—19,11; schweiz. 80,74—80,94; Italien 16,85—16,90; schwed. Krone 112,23—112,51; dän. 108,96—109,24; norweg. 90,49 bis 90,71; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,06 bis 59,20; poln. Zloty (nicht amtlich) 52,61—52,89.

* **Produktenbörse.** Von Liverpool lagen merklich befestigte Anfangsnotierungen vor und Argentinien hatte seine Forderungen um etwa 15 Cent gesteigert. Der Plataweizen ist im Auslande aber weiter billiger offeriert als der deutsche, auch fehlt Angebot von letzterem hier von Tag zu Tag mehr, so daß sich unsere Mühlen schwer versorgen können. Das Mehlgeschäft bietet keine Anregung, denn es herrscht wohl mehr Frage, aber es sind keine höheren Preise als die bisher schon so unlohnenden durchzusetzen. Roggen ist genügend am Markt, aber hoch gehalten. Mühlen zeigen für Kahnladungen Frage. Im Zeitgeschäft war die Befestigung in Roggen ebenso wie in Weizen sehr mäßig. Gerste in guter und ganz geringer Ware abzusetzen, in mittlerer sehr schwer. Hafer blieb ruhig, für einzelne Futterartikel bestand mehr Interesse.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	22. 2.	20. 2.		22. 2.	20. 2.
Weiz., märk.	245-248	243-246	Weizkl. f. Brl.	10,0-10,2	10,2-10,5
pommersch.	244-247	243-246	Rogkl. f. Brl.	9-9,2	9,2
Rogg., märk.	142-147	141-146	Raps	3,4	—
pommersch	140-144	140-144	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	26-33,0	26-33
Braugerste	164-188	166-190	kl. Speiseerbs.	23-25	23-25
Futtergerste	136-152	137-153	Futtererbsen	21-23	21-23
Hafer, märk.	150-160	152-162	Peluschken	20,5-21,5	20,5-21,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	19,5-20,5	19,5-20,5
westpreuß.	—	—	Wicken	22-24	22-24
Weizenmehl			Lupin., blaue	11,7-12,5	11,7-12,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	13,7-14,5	13,7-14,5
Bln. br. inkl.			Seradella	21,5-23,5	21,5-23,5
Sack (feinst.			Rapskuchen	14,2-14,7	14,2-14,7
Mrk. ü. Not.	32-35,2	32-35,2	Leinkuchen	19,5-20	19,0-20,0
Roggenmehl			Trockenschtzl.	8,2-8,5	8,2-8,3
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	18,7-18,9	18,7-18,9
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	21,2-23,2	21,2-23,2	Kartoffelflck.	14,2-14,6	14,1-14,5

* **Eierpreise.** a) Inländische Eier: Frische Inlandseier über 55 Gramm 14,5—5,5, frische Inlandseier unter 55 Gramm 11,5—12, b) Auslandseier: Große Eier 13—14, normale Eier 10,5—11,5, kleine und Schmutzeier 9,5—10,5. Tendenz: Flau.

Die Eintragslisten zum

Volksbegehren

liegen **vom 4. bis 17. März d. Js.** in der Zeit von 8 Uhr Vormittag bis 5 Uhr Nachmittag im hiesigen Magistratsbüro öffentlich aus.

Eintragungsberechtigt ist, wer am Tage der Eintragung stimmberechtigt zum Landtag ist.

Zur Eintragung zugelassen ist nur ein Berechtigter, der bei Beginn der Eintragungsfrist im Stadtbezirk Hundsfeld seinen Wohnsitz hat oder einen Eintragungsschein vorlegt, der von der Gemeindebehörde seines Wohnortes zu diesem Zwecke ausgefertigt worden ist.

Hundsfeld, den 23. Februar 1926.

Der Magistrat.

Die am 12. November 1925 über den hiesigen Stadtbezirk verhängte

Hundesperre

ist **aufgehoben.**

Hundsfeld, den 23. Februar 1926.

Die Polizeiverwaltung.

Nutzholz-Verkauf.

Forstrevier Süsswinkel.

Dienstag, den 2. März 1926, von 10 Uhr vormittags an, im **Stern**'schen Gasthause in **Süßwinkel** gegen Meistgebot und Barzahlung:

570 Eichen mit	210,13 fm		Schirrhölzer, Deichselstangen, Arm-, Nabenhölzer bis zum Bohlenschnitt
136 Eschen „	28,07 „		
8 Birken „	1,21 „		
19 Rüstern „	4,04 „		
6 Weissbuchen mit	1,05 „		
3 Linden mit	2,18 „		
896 Kiefern mit	266,33 fm		Bau- und Schneideholz
54 Fichten mit	34,21 „		

54 birkene Derbstangen

300 fichtene Derbstangen (Leiter- und Wiesenbäume)

20 kieferne Derbstangen (Rüststangen)

700 fichtene Reisstangen (Zaungitterstangen und Rechenstiele)

10 rm eichene und eschene Nutzscheite 1,20 m lg. (Böttcherholz, Speichenholz)

35 rm eichene Pfähle von 14 cm Zopf aufwärts, 2,50 m lg. (Stellmacherhölzer und Pfähle)

200 rm eichene Pfähle von 14 cm Zopf aufwärts, 2,20 und 2,00 m lg., (Zaun- und Koppelpfähle)

80 rm eichene Pfähle, 9—14 cm Zopf, 2,00 m lg. (Koppelpfähle).

Nähere Auskunft in den Forsthäusern **Süßwinkel** u. **Sandhäuser.** (Fernruf Bohrau 3). Besichtigung dringend empfohlen. Abfuhr am Verkaufstage verboten.

Forstamt Oels.

Drucksachen

für den Geschäfts- u. Privatbedarf, Vereinsfestlichkeiten.

Rechnungen, Briefbogen, Postkarten Kuverts, Wechsel, Quittungen, Paketadressen, Aufklebeadressen, Adreßkarten, Reiseavise, Mitteilungen, Preislisten, Formulare, Arbeits-Ordnungen Statuten, Kataloge, Broschüren usw. Visiten- und Verlobungskarten, Einladungskarten, Festzeitungen, Wein- und Speisekarten, Tafellieder, Geburts- und Todes-Anzeigen, Glückwunschkarten, Danksagungen, Programme und Festordnungen Tischkarten usw

— Billige Preisberechnung. —
Saubere Herstellung
Schnellste Lieferung.

Hundsfelder Stadtblatt.
Buch- und Kunstdruckerei
Fernsprecher 44. Fernsprecher 44.

Zeichenblocks Zeichenpapier Pauspapier

empfiehlt **Hundsfelder Stadtblatt.**

Haus- u. Grundbesitzer-Verein

Hundsfeld.

Die diesjährige

Haupt-Versammmlung

findet am **Freitag, den 5. März, abends 7½ Uhr** bei **Traxel** statt. Die Tagesordnung erscheint in der nächsten Nummer dieser Zeitung.

Der Vorstand.

Pawelwitz.

Sonnabend, den 27. Februar:

Großes Fastnachts-Kränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Max Hertel.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Vergessen Sie nicht

das Abonnement auf das „Hundsfelder Stadtblatt" für den Monat März bei ihrem Briefträger oder der zuständigen Postanstalt noch heute zu erneuern, denn nach dem 25. Februar erhebt die Post eine Extragebühr von 20 Pfg.

Gesangbücher

mit Gold- und Weißschnitt
in großer Auswahl empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt.

Kath. Jugend- und Jungmänner-Verein Hundsfeld.

Sonntag, den 28. Februar, abends 7 Uhr, im großen Saale des Herrn **Wasner** Hundsfeld

Wohltätigkeits-Aufführung

zu Gunsten der Heldenehrung betr. Schaffung zweier Kriegertafeln für die Gefallenen

bestehend in

Konzert und Theater,

zur Aufführung gelangt das Schauspiel:

Kreuz oder Halbmond?

von C. Schwienhorst.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 80 Pfg.
Vorverkauf: in Hundsfeld bei den Herren Bäckermstr. **Mehlan** und **Vogt; in Sacrau** bei Herrn Kaufmann **Hutsch,** sowie bei den Vereinsmitgliedern.

Freitag, den 26. Februar, abends 8 Uhr:

General-Probe.

Erwachsene 50 Pfg., Kinder 30 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Eintrittskarten
Tanzkontroller (neue Muster)
Tanzrosen, Tanzkarten

empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt.

Kukuli-Lichtspiele Hundsfeld

Sonnabend 8 Uhr — **je eine Vorstellung** — **Sonntag 8 Uhr**

„Auf in's Juxhaus!"

Diese Parole gilt jedem Einzelnen, der für wenige Stunden die Anstrengungen und Sorgen, Mühen und Lasten des Alltags vergessen und einmal herzlich lachen will.

Schallende Heiterkeit u. orkanartige Lachstürme

bis die Tränen kullern und die Seiten schmerzen, rufen unsere in aller Welt beliebten lustigen Strolche hervor im Film:

Zirkus Pat & Patachon

Eine lustige Geschichte von Künstlern, Fürsten und Akrobaten.

Hierzu:

ein großartiges Beiprogramm!

Jugendliche haben Zutritt!

Sonntag, Nachmittag 4 Uhr:

Große Kinder-Fest-Vorstellung

mit **„Pat und Patachon".**

Sport-Club Hundsfeld.

Freitag, den 5. März abends 8½ Uhr:

General-Versammlung

Vorher 7 Uhr:
Vorstands-Sitzung.

Suche zum 1. oder 15. 3. ein anständiges, sauberes

Mädchen

von 16 bis 20 Jahren.
Fleischermeister **Anders,**
Schleibitz.

Waschfrau

gesucht.
Tierarzt Kleineidam.

---

30 Ztr. Mahndorfer

Bordeaux S.-Weizen

verkauft

Schaepe,
Groß Weigelsdorf.

Ia Eiderfettkäse

9 Pfund **M. 6.—** franko.
Dampfkäsefabrik Rendsburg.

Ein starkes Futterschwein

verkauft **Hundsfeld,** Weigelsdorferstraße 9.

Zahlungsbefehle,
Rechnungsformulare,
Mietsbücher
Kommissionsbücher

empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

Lehr-Verträge

nach neuester Vorschrift
empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

Druck und Verlag: S. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Schriftleiter: S. Kopjewski, Hundsfeld.